

Was tun bei einer Panne auf der Autobahn? Darf man am Steuer ein Mobiltelefon benutzen? Wie muss man ein Kleinkind ins Auto setzen? Eigentlich sind dies elementare Fragen. Trotzdem stellt man erstaunt fest, dass eine nicht zu vernachlässigende Zahl von Fahrzeugenkern alle oder einen Teil der geltenden Regeln nicht kennt.

Das zeigt eine Untersuchung in zwölf Ländern des Konsortiums Eurotest, das aus 15 europäischen Automobilclubs, inklusive TCS, besteht. In diesem Rahmen haben 2700 Frauen und Männer aller Altersklassen, die sich als erfahrene Fahrzeuglenker bezeichnen, einen Fragebogen über das Gesetz, wichtige Verhaltensregeln und technische Aspekte des Fahrzeugs ausgefüllt. Bei den Schweizern fallen die Resultate unterschiedlich aus: Sehr gut in bestimmten Bereichen, wie erlaubter Blutalkoholgehalt, das Tragen von Sicherheitsgurten, die Höhe der Kopfstützen, Kindersitze – in anderen Bereichen jedoch nur mässig.

Pannendreieck vergessen

So haben nur 17% der befragten Schweizer gewusst, dass man bei einer Panne auf der Autobahn nacheinander die Warnblinklichter anzünden, das Pannendreieck aufstellen und die Passagiere wenn möglich hinter die Leitplanke in Sicherheit bringen muss. Am häufigsten wurde das Aufstellen des Pannendreiecks vergessen, obwohl dies für die Sicherheit entscheidend ist. Regnet es auf der Autobahn, verhalten sich offenbar nur 9,3% der befragten Schweizer richtig, um Aquaplaning zu vermeiden. Das heisst: nicht bremsen, das Steuer gerade halten und auf die Kupplung treten. Am wenigsten richtige Antworten gaben die Fahrer über 61 Jahre.

Andere Schwachpunkte: Der umweltfreundliche Fahrstil wurde nur von 23,6% korrekt beschrieben – so früh wie möglich in einen höheren Gang schalten und abruptes Beschleunigen und Bremsen vermeiden – während 38% zu Unrecht glauben, dass das ABS-System den Bremsweg verkürzt. Die Untersuchung hat auch eine Verwirrung bezüglich dem Telefonieren am Steuer aufgezeigt. Rund ein Viertel der Befragten glaubt, dass dies sogar mit einer Freisprechanlage verboten ist. In der Praxis scheint jedoch das ans Ohr gehaltene Natel keine Ausnahme zu sein. Dasselbe gilt für andere schlechte Gewohnheiten, die regelmässig von verschiedenen Seiten beobachtet werden.

Jacques-Olivier Pidoux

www.eurotestmobility.com (nur Englisch)

politik und wirtschaft

Schweizer, so fährst Du Auto

«Ich fahre gut», hört man meistens. Eine europäische Studie zeigt indessen, dass längst nicht alle das geltende Gesetz und die für die Sicherheit notwendigen Verhaltensregeln kennen. Die Schweiz ist dabei keine Ausnahme.



Nur 17% der Befragten wissen, dass das Pannendreieck bei einem Zwischenfall auf der Autobahn aufgestellt werden muss.

«Führen wir eine obligatorische Anzahl Fahrstunden ein»

«Diese Studie zeigt die Kluft zwischen der subjektiven Wahrnehmung und der Realität. 98% der Schweizer halten sich für gute Fahrer, aber nur 33% beantworten die Fragen über das Gesetz richtig. Sie bringt auch die mangelnde Beherrschung ungewohnter Situationen wie Aquaplaning und Notbremsen ans Tageslicht. Wenn man eine Regel kennt, heisst das übrigens nicht unbedingt, dass man sie anwendet: 98% der Befragten wissen, dass die Gurten obligatorisch sind. Bei den letzten offiziellen Zählungen von diesem Frühling waren aber nur 82% der Fahrer korrekt angeschnallt. Mir ist zudem aufgefallen, dass sich 49,6% der befragten Personen durch übervorsichtige Fahrer gestört fühlen. All das weist auf die Notwendigkeit hin, die Kenntnisse zu verbessern und die Gründe für die Regeln zu verstehen, da nur gut verstandene Regeln angewendet werden. Der Vorschlag eines Führerscheins, der alle 10 Jahre erneuert werden muss, scheint mir unrealistisch, da man 4,5 Millionen Fahrer überprüfen müsste. Vielmehr glaube ich, dass die Antwort in der Grundausbildung zu suchen ist. Man müsste den Mut haben, eine Mindestanzahl obligatorischer Fahrstunden mit dem Fahrlehrer zu verlangen. Um zu vermeiden, dass die Leute jahrzehntelang ohne Auffrischung weiterfahren, müssten die Versicherungen ihre Kunden mit finanziellen Anreizen ermuntern, einen Weiterbildungskurs zu besuchen.»



Jean-Marc Thévenaz, Leiter Verkehrssicherheit des TCS

«Zu viele Leute fahren nicht richtig in den Kreiseln»

«In den Kreiseln sind die Defizite der Automobilisten besonders augenfällig. Man könnte jenen eine Medaille verleihen, die beim Hinausfahren aus dem Kreisel blinken. Beim Hineinfahren wird der Linksvortritt noch nicht von allen beachtet und manche Fahrer, oft ältere Personen, warten, obwohl sie Vortritt haben, was zu einem Durcheinander führt. Im Übrigen stelle ich ein generelles Manko an Fairness fest. Es äussert sich durch Aggressivität, Vergessen des Blinkers und die Tendenz, ohne zu schauen loszufahren oder die Türe zu öffnen. Aber ich setze grosse Hoffnungen in die Zweiphasen-Ausbildung. Besteht man die Fahrprüfung nur zufällig, wird dies spätestens bei den obligatorischen Weiterbildungskursen zum Vorschein kommen. Interessant an diesen Kursen finde ich zudem, dass jeder ausprobieren kann, wie es ist, in einer Kurve ins Schleudern zu geraten. Es zeigt, dass diese in einer bestimmten Geschwindigkeit gefahren werden muss und man bei höherem Tempo im Gebüsch landet.»



Pierre Ducrest, Fahrtschullehrer, Genf

«Telefonieren ohne Freisprechanlage ist gang und gäbe»

«Wenn es so viele Fehler auf der Strasse gibt, heisst das vor allem, dass die Grundausbildung mangelhaft ist. Man lernt die Theorie auswendig und vergisst sie, sobald man den Fahrausweis in der Tasche hat. Aber man ist überzeugt davon, gut zu fahren, will das seinen Kollegen zeigen und nimmt dabei übertriebene Risiken in Kauf. Die Jungen brauchen einen Rahmen, vor allem jene, welche das Tempo reizt. Statt dies zu ignorieren, sollte man ihnen eine Rennstrecke zur Verfügung stellen, wo sie sich unter der Aufsicht von Profis ohne Risiko entwickeln können.»

Mich beunruhigt auch der zunehmende Cannabiskonsum. Man könnte den ganzen Tag lang Leute anhalten, die geraucht haben! Das gleiche gilt für die Natels. Ich habe das Gefühl, dass immer mehr ohne Freisprecheinrichtung telefoniert wird. Viele, die man anhält, relativieren die Gefahr, die sie für andere darstellen. Ein Freisprech-Set kostet aber nur etwa 10 Franken. Allerdings ist ein Gespräch von zwei Sekunden, nur um zu sagen, man rufe zurück, nicht gefährlicher als das Radio einzustellen oder einen Schluck Wasser zu trinken. Wenn ich Streifenchef bin, liegt mir viel daran, intelligente Sensibilisierung zu betreiben und die Umstände zu berücksichtigen, unter denen ein Verstoß begangen wurde. Systematisches Anzeigen verärgert die Leute nur und verzögert die notwendige Bewusstwerdung.»



Vincent Schott, Polizeikorporal, Vevey, 20 Jahre im Dienst

«Nachts erlauben sich die Fahrer mehr Freiheiten»

Eine regelmässige Auffrischung der Kenntnisse drängt sich auf, wenn man feststellt, dass die Autos den Fussgängern in den Fussgängerzonen den Vortritt nicht gewähren. Vielleicht kennen einige das Schild «Fussgängerzone» nicht. Man könnte also erwarten, dass sich die Leute informieren. Aber da dies nicht der Fall ist, bleiben als Alternative nur die obligatorischen Kurse, wie die Sensibilisierungskurse, die jeder Fahrschüler besuchen muss und die ich sehr gut gefunden habe. Sie helfen, sich an die Regeln zu erinnern, weil man ihren Sinn versteht. Ausserdem bin ich fassungslos über die vielen Personen die während dem Fahren telefonieren und dadurch die Spur nicht mehr halten. Und wenn ich hin und wieder als Sicherheitsangestellte in einer Diskothek



in Delsberg arbeite, sehe ich, in welchem Tempo die Leute heranfahren und parkieren. In der Nacht erlaubt man sich ziemlich viele Freiheiten. Aber dank den Nachtbussen sieht man zum Glück immer weniger alkoholierte Fahrer am Steuer.»

Irène Comte, Automechanikerin, Ex-Miss Jura